

Hintergrundinformationen zu Frühe Hilfen

AUF EINEN BLICK

- In Deutschland gibt es in 98,4% der Kommunen Netzwerke Frühe Hilfen.
- In 87,9% der Kommunen wird die Betreuung von Familien durch Gesundheitsfachkräfte angeboten.
- Die aufsuchende Betreuung durch eine Gesundheitskraft wie einer Familienhebamme wird von Müttern, insbesondere auch von Müttern mit niedriger Bildung, sehr geschätzt.
- 75,1% der Kommunen setzen Freiwillige bzw. Ehrenamtliche in den Frühen Hilfen ein.
- 71,4% der Kommunen nutzen Geburtskliniken zur Vermittlung von Angeboten der Frühen Hilfen.
- Familien in Armut sind häufiger von mehrfachen psychosozialen Belastungsfaktoren gleichzeitig betroffen als andere Familien.

Was sind Frühe Hilfen?

- Frühe Hilfen haben das Ziel, so früh wie möglich Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern nachhaltig zu verbessern. Sie tragen zum gesunden Aufwachsen von Kindern bei und sichern deren Rechte auf Schutz, Förderung und Teilhabe [1].
- Frühe Hilfen richten sich an alle (werdende) Eltern und ihre Kinder bis zum dritten Lebensjahr. Insbesondere wenden sie sich an Familien in psychosozialen Belastungssituationen [1].
- Frühe Hilfen sind ein Angebot an Familien, das sie freiwillig und auf eigenen Wunsch in Anspruch nehmen können [1].
- Wenn eine Gefährdung des Kindeswohls besteht, sorgen Frühe Hilfen dafür, dass weitere Maßnahmen zum Schutz des Kindes ergriffen werden [1].
- Die Bedarfe der Familien stehen im Mittelpunkt der Frühen Hilfen. Zu diesem Zweck werden alle Angebote, die sich an Familien ab der Schwangerschaft und mit Kindern bis zum dritten Lebensjahr wenden, in kommunalen Netzwerken koordiniert [1].

- In den Netzwerken Frühe Hilfen arbeiten verschiedene Professionen und Institutionen zusammen. Sie stammen vor allem aus der Kinder- und Jugendhilfe, dem Gesundheitswesen, der Schwangerschaftsberatung und der Frühförderung [2, 1].
- Angebote und Dienste in den Netzwerken Frühe Hilfen, die wie Geburtskliniken alle Familien erreichen, vermitteln Familien in weitergehende Angebote der Frühen Hilfen [1].
- Frühe Hilfen beziehen auch bürgerschaftliches Engagement und die Stärkung sozialer Netzwerke von Familien mit ein [1].

Ausbau der Infrastruktur in den Frühen Hilfen

- Der flächendeckende Ausbau von Vernetzungsstrukturen ist gelungen. Das hat die Kommunalbefragung des NFZH im Jahr 2015 ergeben, an der 95,9 % der Kommunen (Jugendamtsbezirke) in Deutschland teilnahmen. 98,4 % der befragten Kommunen haben ein oder mehrere Netzwerke Frühe Hilfen eingerichtet, um die kommunalen Angebote für Familien während der Schwangerschaft sowie mit Kleinkindern zu koordinieren und eine fachliche Verständigung zwischen den Professionen herzustellen. Bundesweit gibt es 927 Netzwerke Frühe Hilfen [3].
- Gesteuert und koordiniert werden die Netzwerke in der Regel vom Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe. In den Kommunen sind dafür Koordinierungsstellen mit beruflich erfahrenen und fachlich qualifizierten Fachkräften eingerichtet worden [3].
- 76,9 % der befragten Kommunen kooperieren in der fallübergreifenden Netzwerkarbeit mit Geburtskliniken. 71,4 % der befragten Kommunen nutzen Geburtskliniken zur Vermittlung von Angeboten der Frühen Hilfen [4].

Gesundheitsfachkräfte in den Frühen Hilfen

- Der Einsatz von Familienhebammen und Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pflegern ist ein Förderschwerpunkt der Bundesstiftung Frühe Hilfen. Die spezifisch geschulten Fachkräfte suchen Familien mit Säuglingen und Kleinkindern auf und betreuen und begleiten sie längerfristig [5].
- Die Betreuung durch Gesundheitsfachkräfte wird laut Kommunalbefragung des NFZH in 87,9 % der Kommunen angeboten [5].
- 53,2 % der befragten Kommunen gehen allerdings von einer Unterversorgung aus. Um die Unterversorgung auszugleichen, müssten über 400 Vollzeitkräfte zusätzlich eingesetzt werden [6].

- Bei der NZFH-Elternbefragung bewerten Mütter die Betreuung durch eine Gesundheitsfachkraft ausgesprochen positiv: über 90 % sind zufrieden oder sehr zufrieden mit der erhaltenen Unterstützung [7].
- 98 % der befragten Mütter würden das Unterstützungsangebot weiterempfehlen [7].

Freiwilligenarbeit in den Frühen Hilfen

- In der Kommunalbefragung des NZFH geben drei von vier der befragten Kommunen an, Unterstützungsangebote mit Freiwilligen vorzuhalten [8].
- Am weitesten verbreitet sind mit 61,6 % Angebote mit sogenannten Familienpatinnen und -paten [8].
- In 36,5 % der befragten Kommunen werden die Gesundheitsfachkräfte zusätzlich von Freiwilligen unterstützt, deren Engagement ebenfalls durch die Bundesstiftung gefördert wird [8].

Belastungen von Familien in Deutschland: allgemein

- Jede 6. Hauptbezugsperson des Kindes gibt in der Studie „Kinder in Deutschland – KiD 0-3“ (KiD 0-3) des NZFH unabhängig vom Bildungshintergrund oder der materiellen Lage an, sich als Eltern überfordert und wenig kompetent zu erleben [9].
- Ungünstigere Entwicklungsverläufe treten häufiger bei Kleinkindern von Eltern in belastenden Lebenslagen auf. Bereits ein mittleres Ausmaß an Belastungen führt statistisch gesehen zu einer Beeinträchtigung der emotionalen Befindlichkeit des Kindes, die im Verlauf der kindlichen Entwicklung weiter zunimmt [10].

Belastungen von Familien in Deutschland: Beispiel Familien in Armutslagen

- In Deutschland leben 15,9 % der Kinder unter drei Jahren in Familien mit SGB-II-Bezug [11]. Aufgrund der großen Population und den multiplen Belastungen stellen Familien in Armutslagen für die Frühen Hilfen eine relevante Zielgruppe dar. Armut gehört zu den bedeutendsten Faktoren für Entwicklungsdefizite und Gesundheitsrisiken im Kindesalter [12].
- Laut NZFH-Studie KiD 0-3 sind Familien, die in Armut leben und SGB II beziehen, öfter von psychosozialen Belastungsfaktoren betroffen als andere Familien [6].

TABELLE 1: Relative Häufigkeit von Belastungsmerkmalen nach Armutslagen (Angaben in Prozent)

Belastungsmerkmal	Familien ohne Bezug von Sozialleistungen	Familien mit Bezug von Sozialleistungen
Niedrige Bildung	6,5	40,8
Ungeplante Schwangerschaft	14,9	47,3
Alleinerziehend	2,9	31,9
Frühe Elternschaft (≤ 21 Jahre)	3	23,5
Jemals Gewalt in der Partnerschaft	5,9	23,1

Quelle: NZFH, KiD 0-3, Hauptstudie 2015

- Wie die Studie KiD 0-3 des NZFH zeigt, leiden 28,4 % der befragten Familien in Armutslagen unter vier und mehr Belastungsmerkmalen. Bei Familien ohne Bezug von Sozialleistungen sind es nur 3,7 %. Nur 12,5 % der befragten Familien mit SGB-II-Bezug haben keine psychosozialen Belastungen. Bei den Familien ohne SGB-II-Bezug sind es 50,4 % [6].

Inanspruchnahme der Frühen Hilfen

- Aufsuchende Angebote – wie zum Beispiel die Begleitung durch eine Familienhebamme und Ehrenamtsbesuche – erreichen mehr Eltern mit geringem Bildungsgrad als Eltern mit mittlerer und hoher Bildung. So nutzen laut NZFH-Studie KiD 0-3 16,9 % der Familien mit niedriger Bildung das Angebot der Familienhebamme gegenüber 12,8 % der Eltern mit mittlerer Bildung und 11,5 % der Eltern mit hoher Bildung [13].
- Primärpräventive Angebote, die allen Familien mit jungen Kindern gleichermaßen offenstehen, wie beispielsweise Geburtsvorbereitungskurse, die Hebammenhilfe nach der Geburt oder Eltern-Kind-Gruppen, werden deutlich häufiger von Familien mit höherer Bildung in Anspruch genommen als von bildungsbenachteiligten Eltern. Dabei handelt es sich in der Regel um Angebote, die von den Eltern aufgesucht werden müssen (Komm-Struktur) [13].
- Eine Ausnahme bildet hier das Angebot der Schwangerschaftsberatung. Es wird deutlich häufiger von Familien mit niedriger Bildung (31,5 %) genutzt als von Familien mit mittlerer Bildung (19,3 %) und mit hoher Bildung (12,0 %) [13].

QUELLEN

- [1] **Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Hrsg.)** (2014): Leitbild Frühe Hilfen. Beitrag des NZFH-Beirats. Kompakt 1. Köln
- [2] **Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz** (2012): Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) im Bundeskinderschutzgesetz. Verfügbar unter: <http://www.gesetze-im-internet.de/kkg/> (24.5.2018)
- [3] **Küster, Ernst-Uwe / Pabst, Christopher / Sann, Alexandra** (2017): Kommunale Netzwerkstrukturen Frühe Hilfen. Faktenblatt 3 zu den Kommunalbefragungen zum Auf- und Ausbau der Frühen Hilfen. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln
- [4] **Küster, Ernst-Uwe / Pabst, Christopher / Sann, Alexandra** (2017): Vernetzung der stationären medizinischen Versorgung mit den Frühen Hilfen. Faktenblatt 5 zu den Kommunalbefragungen zum Auf- und Ausbau der Frühen Hilfen. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln
- [5] **Küster, Ernst-Uwe / Pabst, Christopher / Sann, Alexandra** (2017): Einsatz von Gesundheitsfachkräften in den Frühen Hilfen. Faktenblatt 7 zu den Kommunalbefragungen zum Auf- und Ausbau der Frühen Hilfen. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln
- [6] **Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH), Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut (DJI) und TU Dortmund (Hrsg.)** (2018): Datenreport Frühe Hilfen. Ausgabe 2017. Köln
- [7] **Renner, Ilona / Scharmanski, Sara / Paul, Mechthild** (2017): Ergebnisse der NZFH-Elternbefragung: Wie bewerten Mütter den Einsatz von Gesundheitsfachkräften in den Frühen Hilfen? Faktenblatt 2 zur Einschätzung von Effektivität und Nutzen der Angebote in den Frühen Hilfen. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln
- [8] **Sann, Alexandra / Küster, Ernst-Uwe / Pabst, Christopher** (2017): Freiwilligenarbeit in den Frühen Hilfen. Faktenblatt 9 zu den Kommunalbefragungen zum Auf- und Ausbau der Frühen Hilfen. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln
- [9] **Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) (Hrsg.)** (2016): Bundesinitiative Frühe Hilfen. Bericht 2016. Köln
- [10] **Zimmermann, Peter / Vierhaus, Marc / Eickhorst, Andreas / Sann, Alexandra / Egger, Carine / Foerthner, Judith / Gerlach, Jennifer / Iwanski, Alexandra / Liel, Christoph / Podewski, Fritz / Wyrwich, Sandra / Spangler, Gottfried** (2016): Aufwachsen unter familiärer Belastung in Deutschland. Design und Methoden einer entwicklungspsychologischen Studie zu Risiko- und Schutzmechanismen bei Familien mit unterschiedlicher psychosozialer Belastung. In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, Band 59, Heft 10, S. 1262–1270
- [11] **Bundesagentur für Arbeit – Statistik** (2017): Kinder in Bedarfsgemeinschaften (Monatszahlen) – Deutschland, West/ Ost, Länder und Kreise – Dezember 2017. Verfügbar unter: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Themen/Grundsicherung-fuer-Arbeitsuchende-SGBII/Personengruppen-Bedarfsgemeinschaften/Personengruppen-Bedarfsgemeinschaften-Nav.html> (24.5.2018)
- [12] **Deutscher Bundestag** (2009): Gutachten 2009 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen. Koordination und Integration – Gesundheitsversorgung in einer Gesellschaft des längeren Lebens. Drucksache 16/13770. Verfügbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/137/1613770.pdf> (24.5.2018)
- [13] **Eickhorst, Andreas / Schreier, Andrea / Brand, Christian / Lang, Katrin / Liel, Christoph / Renner, Ilona / Neumann, Anna / Sann, Alexandra** (2016): Inanspruchnahme von Angeboten der Frühen Hilfen und darüber hinaus durch psychosozial belastete Eltern. In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, Band 59, Heft 10, S. 1271–1280